

Vorhang auf für «Das Gauklermärchen» in der Stadthalle

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Die Proben für das Musical «Das Gauklermärchen» sind in der Endphase.

In der Postremise ist das Ensemble dabei, die einzelnen Elemente zu einem Ganzen zu verschmelzen. Premiere dieses Solidaritätsprojektes der Caritas Graubünden ist am 12. November in der Stadthalle.

Nadina Willi ist bei ihrem Einsatz ganz schön ins Schwitzen gekommen. «Ich dampfe in diesem Kostüm», stöhnt die junge Darstellerin, die im «Gauklermärchen» als Angramain, die grosse Spinne, dem Prinzen Joan das Fürchten lehren soll. Nicht nur sie gibt alles. Das ganze Ensemble arbeitet an diesem Abend mit viel Elan an der Sache. Die Tanzeinsätze und Gesangseinlagen klappen bereits hervorragend, und Regisseur Peter Niklaus

Steiner braucht nur selten einzugreifen. Oft geht es nur noch um Details. «Ausgezeichnet, nochmals von vorne, aber nun noch energischer», spornt er seine einsetzungsfreudige Truppe an.

Im Zeitplan

«Wir sind genau im Plan», erklärt Steiner in der Pause den Stand der Vorbereitungen, gut einen Monat vor der Premiere des Musicals in der Stadthalle. Der erfahrene Winterthurer Theaterfachmann findet nur lobende Worte für das Projekt und vor allem für das Team: «Es ist sehr schön mitzuerleben, wie sich alle vor und hinter den Kulissen engagieren.» Auch Fabian Heynen, der den Clown Jojo und den Prinzen Joan spielt, kann nur Positives berichten. «Das Team harmonisiert sehr gut, wir haben in den Proben eine Menge Spass», schwärmt der in Zürich wohnhafte Sänger.

Einen besonderen Stellenwert nimmt die Musik des Churer Komponisten Andreas Möckli



Verführungskünstlerin: Die Spinnenfrau Angramain hat es auf den Prinzen Joan abgesehen.

ein, der eine Vielzahl schöner Melodien und Songs geschrieben hat. Er ist von den Leistungen «seiner» Sängerinnen und Sänger voll und ganz begeistert. In den Hauptrollen kann man neben Fabian Heynen die Musicalschülerin Jeannine Wacker als Eli sehen und hören. Ihr betörender Spiegel Kalophain wird von Tina Tanner gespielt. Die Narrenkappe trägt Sybille Hofer, und Markus Wenger schlüpft in die Rolle von

Pippo, dem Chef der Gauklertruppe. Eine Tanzgruppe und ein Vokalensemble, zumeist Jugendliche, die bei einem Casting ausgesucht wurden, sorgen für weitere Akzente.

Solidarität im Zentrum

Für die Produktionsleiterin Sandra Copeland Jörg ist noch ein weiterer Aspekt des Projektes von grosser Bedeutung. Von Anfang an sei es das Ziel gewesen, so die Geschäftsleiterin der Caritas Graubünden, erwerbslose Menschen und solche am Rande der Gesellschaft in den Entstehungsprozess zu integrieren. Die Solidarität hat gespielt: Das Bühnenbild und ein Teil der Requisiten und Kostüme werden mit Hilfe örtlicher Einsatzprogramme erstellt. Auch in Alterssiedlungen und in Behindertenheimen stiess das Vorhaben auf Anklang. «Insgesamt stehen gegen 100 Personen im Einsatz. Hinzu kommen noch zahlreiche Schülerinnen und Schüler, die am Bühnenvorhang mitgewirkt haben», schätzt Copeland Jörg.

«DAS GAUKLERMÄRCHEN»

Der Inhalt der Geschichte von Michael Ende ist rasch erzählt: Eine Zirkustruppe steht vor dem Ruin. Ohne Zuschauer, ohne Geld und ohne Pferde, um die Wagen zu ziehen, sitzen sie auf einem Baugelände fest. Auf diesem soll eine Chemiefabrik entstehen. Die Verantwortlichen machen den Gauklern ein Angebot: Sie sollen gegen gute Bezahlung durch das Land ziehen und für die Produkte der Chemiefabrik Werbung machen. Die Bedingung ist allerdings, dass die Truppe sich von Eli trennt, einem behinderten Mädchen, das die Zirkusleute drei Jahre zuvor nach einem Chemieunfall im Strassengraben aufgefunden haben. Während sich die Truppe darüber streitet, ob sie das Angebot annehmen soll oder nicht, beginnt Jojo, der 50-jährige Clown, ein Märchen zu erzählen. Ob die Geschichte ein gutes Ende hat, kann man am 12. November in der Stadthalle erleben. Nach der Uraufführung wird das Stück bis zum 23. November noch rund ein Dutzend Mal zu sehen sein. Die Daten sind unter www.gauklermaerchen.ch ersichtlich. (jo)



Die Zügel fest in der Hand: Regisseur Peter Niklaus Steiner (rechts) beobachtet das Spiel seiner Schauspieltruppe genau.